

us

im Amt,
eskanzlermacht,
t seinembekannt-
werden

»Ich schwöre vor Gott, dem Allmächtigen...« Mit diesen Worten beginnt der Amtseid, den die fünf im Amt bestätigten und die beiden neugewählten Bundesräte und der neue Bundeskanzler gemeinsam ablegen. (Von l. n. r., in Klammer die erzielte Stimmzahl): Bundesrat Karl Kobelt, der zum Bundespräsidenten für das Jahr 1952 gewählt wurde (176), Bundesrat Philipp Etter, Vizepräsident für 1952 (167), Bundesrat Max Petitpierre (192), Bundesrat Rodolphe Rubattel (191), Bundesrat Josef Escher (194), Bundesrat Markus Feldmann (184), Bundesrat Max Weber (133) und Bundeskanzler Dr. Charles Oser (129).



Ein Weibel sammelt mit einer kleinen Urne die Wahlzettel ein. Die Wahl ist geheim, und jeder Wahlgang beansprucht zwischen zehn und fünfzehn Minuten. Es gilt das absolute Mehr; doch alle sieben Bundesräte und der Bundeskanzler werden im ersten Wahlgang gewählt.
Aufnahmen Hans Steiner



Stehend überprüfen die Stimmzähler noch einmal ein Resultat, bevor es dem Vorsitzenden, Nationalratspräsident Dr. Renold, mitgeteilt und von diesem der Vereinigten Bundesversammlung verkündet wird. Jedes Ergebnis wird im Ratssaal und auf der Tribüne mit Beifall quittiert.



Der neue Bundeskanzler Charles Oser (rechts) im Gespräch mit einem Gratulanten. Er war bisher Vizekanzler und wurde im ersten Wahlgang durch eine Mehrheit der Räte dem von der katholisch-konservativen Fraktion portierten thurgauischen Obergerichtspräsidenten Dr. J. Plattner vorgezogen.

gen zu

Der große Wahltag im Bundeshaus

Die Vereinigte Bundesversammlung wählte am Donnerstag die höchsten Magistraten der Eidgenossenschaft. Sie bestätigte fünf bisherige Bundesräte im Amt, fand für die beiden Ausscheidenden, Bundespräsident von Steiger und Bundesrat Nobs, Ersatz aus ihrer Mitte und wählte für den zurücktretenden Bundeskanzler Dr. Leimgruber den bisherigen Vizekanzler als Nachfolger.



Bisherige Ratskollegen beglückwünschen nach seiner Wahl den neuen Bundesrat Max Weber (links). Vor seinem Sitz im Nationalratssaal steht bereits der traditionelle rot-weiße Nelkenstrauß.



Links und rechts von Dr. Feldmann wird das Wahlergebnis, das ihn zum Bundesrat macht, mit Beifall aufgenommen. Er aber bleibt ernst vor der Verantwortung, die ihm mit seinem hohen Amt zufällt.

Als Nationalräte treten sie ans Rednerpult — als Bundesräte verlassen sie es wieder. «Herr Nationalrat», so redet Präsident Dr. Renold nach Bekanntgabe der Stimmenzahlen die Gewählten mit Namen an, «ich habe die Ehre, Ihnen zu erklären, daß die Vereinigte Bundesversammlung Sie zum Bundesrat gewählt hat. Beide werden ans Rednerpult gebeten, wo sie Annahme der Wahl erklären, für das ihnen bezeugte Vertrauen danken und geloben...



Bundesrat Weber:
«... meine ganze Kraft in den Dienst des Landes zu stellen, vor allem für die wirtschaftlich Schwachen.»



Bundesrat Feldmann:
«... über alle Parteischanzen hinweg mit dem Blick auf das Wohl des Volksganzen zu dienen.»

«Ich schwöre und der neue gewählt wurde Bundesrat Ma...

Ein Weibchen sazzettel ein. Die beansprucht z... gilt das absolute der Bundeskanzler. Aufnahmen Han...



BUNDESRAT DR. MARKUS FELDMANN

e — zwei Bundesräte

und gerade
Biegelbild
Kantone.
lünfte re-
demnach
den An-
«die-
gebender
ngen ge-
ntergang
, die ihr
geradezu
sverwal-

h Ph. A.
nd seiner

Kleinen Schriften in außerordentlich interessanter Weise diese historisch nachwirkenden Unterschiede und Rivalitäten zwischen dem politisch-militärischen Bern und dem industriellen Zürich während der ersten vierzig Jahre des Bundesstaates. Hat die Berner Vertretung im Bundesrat nach 81 Jahren vom Freisinn mehr nach rechts, ins bauerliche Lager hinübergewechselt, sind die Zürcher nach 95 Jahren freisinniger Vertretung nach links, ins sozialistische Lager gerutscht. Brachte Bern den ersten Aristokraten in die Landesregierung, präsentierte Zürich den ersten Arbeitervertreter. Portierte die Sozialdemokratie 1943 einen in Zürich sesshaft und groß gewordenen Berner in den Bundesrat, so wurde jetzt ein in Bern ansässiger Zürcher gewählt. Ein interessanter Hinweis auf die politische wie wirtschaftliche Konstellation und Entwicklung der beiden Kantone. Und noch mehr: der Agrarkanton stellt einen Feldmann, das wirtschaftliche, industrielle Zürich einen Weber! Lx.

Aufnahmen Hans Steiner



Der neue Bundesrat Dr. Feldmann an seinem bisherigen Arbeitsplatz. Die Aufnahme stammt von Samstagnachmittag.

Vor dem Zeitungskiosk am Zytglogge, unterwegs zum Kaffee... Es ist eine liebe, alte Journalistengewohnheit: vor der Wahl hat sich Regierungsrat Dr. M. Feldmann hier täglich nach dem Mittagessen eine Anzahl Zeitungen gekauft, um sie beim Kaffee in der Ecke eines Restaurants zu studieren.

Der achte Berner

Bundesrat Dr. Markus Feldmann, dem Herkommen nach Glarner, ist 1897 in Thun geboren. Die Bergwelt, die Garnisonsstadt und das stramme Militärhandwerk des Vaters sind nicht ohne Einfluß geblieben auf die äußere Erscheinung, die Willensbildung und den Charakter des jungen Mannes. Politik liegt ihm im Blute: er wirft sich 1921, kaum daß er sich das Fürsprecherpatent, und noch bevor er sich den Titel eines Dr. jur. erworben hat, als Sekretär der städtischen Bürgerpartei in den politischen Kampf. Ein Jahr später tritt er in die Redaktion der «Neuen Berner Zeitung», das Organ der Bernischen Bauern-, Gewerbe- und Bürgerpartei, ein, dessen Chefredaktion ihm während 17 Jahren anvertraut war. Feldmann ist ein scharfer Beobachter, ein kluger, klarer Kopf, ein weitblickender Politiker und scharfsinniger Denker. Eigenschaften, die ihn zum vielbeachteten Publizisten, zum verantwortungsbewußten Parlamentarier und zum tüchtigen Regierungsmann befähigen. Seine Artikel und Publikationen finden weit über unsere Landesgrenzen hinaus Beachtung. Als föderalistischer Demokrat von der Scheitel bis zur Sohle bekämpft er jeden Totalitarismus, den braunen wie den roten. Er wäre wohl einer der ersten Anwärter auf die Freikarte nach Sibirien gewesen, wenn sich die nationalsozialistische Verheißung verwirklicht hätte. Während des Krieges hat er sich, nachdem er noch in jungen Jahren sowohl den bundesstädtischen wie den schweizerischen Pressverein präsidiert hatte, eingehend mit dem Pressenotrecht befaßt. Es ist offenes Geheimnis, daß er der Verfasser der Botschaft zur Revision des Presseartikels der Bundesverfassung ist. Als Regierungsrat, dem die Direktion des Erziehungs- und Kirchenwesens anvertraut war, lag ihm stets der konfessionelle Frieden am Herzen. Gegen politische Abweichungen gewisser Kreise innerhalb der evangelisch-reformierten Landeskirche trat er entschieden auf den Plan, u. a. in der Schrift «Kirche und Staat im Kanton Bern» (1951). Auch die äußerst heikle und von vielen Leidenschaften getriebene Jurafrage hat er mit staatsmännischem Geschick einer Lösung entgegengeführt, die bei gutem Willen der sprachlichen Minderheit gerecht wird. Seit 14 Jahren gehörte er dem Nationalrat an, wo seine Mitarbeit in Rat und Kommissionen großes Gewicht hatte. In Anerkennung dafür, daß er während des ganzen Weltkrieges in Parlament und Presse unerschrocken den demokratischen Staatsgedanken und die Freiheit und Unabhängigkeit der Presse verfochten hat, wurde ihm unlängst von der Berner Bürgergemeinde das Ehrenbürgerrecht verliehen. So zieht denn mit Dr. Feldmann ein volkstümlicher, aktiver Staatsmann voll Mut und Entschlossenheit in unsere Landesregierung ein.



Der elfte Zürcher

Bundesrat Max Weber ist 1897 geboren und Bürger von Zürich. Nach Abschluß seiner volkswirtschaftlichen Studien übernimmt er 1919 die Redaktion der sozialistischen «Volkstimme» in St. Gallen und wird 1926 vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund als Mitarbeiter für Volkswirtschaftsfragen nach Bern berufen. 1940 wählt ihn der Bau- und Holzarbeiterverband zu seinem Präsidenten und Zentralsekretär, und vier Jahre später wird er Direktionspräsident des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine. Dem Nationalrat gehört er seit 1939 an und dient zahlreichen parlamentarischen und Expertenkommmissionen wiederholt als geschätztes Mitglied. Nicht unbedeutend sind zudem seine wissenschaftlichen Leistungen, die vom bernischen Regierungsrat mit einer Berufung als a. o. Professor an der Universität anerkannt werden. Stets fühlt sich Prof. Weber eng mit der Arbeiterschaft verbunden und vertritt immer konsequent die sozialistische Parteidoctrin, wobei er wiederholt betont idealistischen Lösungen nachstrebt — eine Haltung, die ihn sogar einmal zum Dienstverweigerer werden läßt. Allerdings stellt er sich später wieder hinter die Notwendigkeit der militärischen Landesverteidigung und tritt, nachdem 1949 sein Gesuch um militärische Rehabilitation von General Gusan abgelehnt worden ist, der Ortswehr seines Wohnortes Wabern bei.

Wenn so der anerkannte Wissenschaftler Prof. Weber bisher vielleicht eher den Eindruck eines wirtschafts- und sozialpolitischen Dogmatikers als den eines geschickten Staatsmannes machte, so sprechen doch andererseits seine Laufbahn und seine Führung des VSK für ein gesundes, praktisches Denken. Auch in vielen parlamentarischen Interventionen hat er sich darüber ausgewiesen, daß ihm der Sinn für gesamtwirtschaftliche und -politische Zusammenhänge nicht abgeht. Ausnahmen, wie etwa sein Eintreten für eine Abwertung des Schweizerfrankens anläßlich der Pfund-Devaluation von 1949, bestätigen auch hier die Regel. In der Schweiz wie im Ausland gilt Dr. Weber als der Exponent der Genossenschaftsbewegung. Sie ist sein Credo, und deshalb betrachtet ihn auch das Gewerbe als einen Hauptgegner. Ungachtet seiner nicht restlos überzeugenden politischen Fähigkeiten darf man aber in aller Form feststellen, daß Dr. Weber ein Mann von Charakter, Gemüt und Willen ist. Er meint es ehrlich. «Manöver» jeglicher Art sind ihm zuwider. Sein ganzes Wollen und Handeln ist — im Rahmen seiner politischen Überzeugung — darauf ausgerichtet, das Los der ärmeren unserer Mitbürger zu verbessern. Das sind Eigenschaften, die einen darüber hinwegsehen lassen, daß er eher finster in jene Welt blickt, der er sein Bestes zu geben gewillt ist. K.



BUNDESRAT DR. MAX WEBER

BUN

Zwei Kantone — zwei

Ist unsere Demokratie mehr traditional als rational, so sind gerade die Wahlen eines Berner und Zürcher Vertreters das Spiegelbild der politischen und wirtschaftlichen Geschichte dieser Kantone. Zürich wurde in der Alten Eidgenossenschaft durch die Zünfte regiert, war daher mit der Wirtschaft verbunden und fand demnach in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts desto leichter den Anschluß an den technischen und industriellen Aufstieg. Bern — «die» Volk, durch Zahl und Energie des Charakters ein maßgebender Faktor in der Schweiz, hat von jeher nur starke Regierungen gewollt und geachtet (Ph. A. von Segesser) — war bis zum Untergang der Alten Eidgenossenschaft durch die Aristokratie regiert, die ihr Ideal im Staats- und Heeresdienst sah. Deshalb war Bern geradezu prädestiniert als Sitz der Landesregierung und der Bundesverwaltung.

Der große Luzerner Staatsmann und Geschichtsphilosoph Ph. A. von Segesser schildert in der Einleitung zum dritten Band seiner

Kleinen Schri historisch nach dem politisch während der e Vertretung im rechts, ins b nach 95 Jahre Lager gerutscht desregierung, tierte die Sozi gewordenen B ansässiger Zür litische wie wi den Kantone. Mann, das wi



Der neue Bundesrat Dr. Weber im Gespräch in der Wandelhalle des Nationalrates. Jede Minute wird ausgenützt.

◀ Auf der Treppe des Bundeshauses, unterwegs nach Basel... Diese Aufnahme ist typisch für die Zeit vor der Wahl, da der vielbeschäftigte Gewerkschaftspolitiker, Konsumdirektor und Nationalrat Prof. Dr. M. Weber so oft zwischen Bern, Basel und Zürich hin und her reiste.

DIE WOCHEN

NEUE SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE ZEITUNG

Nächste Nummer —
Weihnachtsnummer



DIE WOCHEN

Nr. 29